

effizienten Medicinern ausbrachen, theiligten sich auch Philosophen und Theologen in nicht geringer Anzahl. Schon vor einem Vierteljahrhundert befaßte sich die Literatur über diesen vielumstrittenen Gegenstand auf 10000 Druckschriften (vgl. Mag. Berty, Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur I, 2. Aufl., Leipz. u. Heidelberg 1872, 161); von 1880—1890 ist sie um rund 1100 Nummern (vgl. Mag. Dessoir, Bibliographie des modernen Hypnotismus, Berlin 1888; Derf., Erster Nachtrag zur Bibliographie zc., ebd. 1890) und seitdem bis heute abermals bedeutend gewachsen. Die praktische wie die theoretische Behandlung des magnetischen Somnambulismus wurde durch den englischen Arzt James Braid (gest. 1860) in andere Bahnen gelenkt. Dieser machte nämlich an Kranken, die er veranlaßte, einen kleinen leuchtenden Gegenstand etwas über der gewöhnlichen Sehbildung mit größter Ruhe und Aufmerksamkeit anzustarren, die überraschende Wahrnehmung, daß sie in einen Zustand fielen, der dem somnambulen durchaus gleich. Mit einem gewöhnlichen Rosterschlüssel erzielte er dieselben Erfolge, wie die Magnetiseur mit ihrem Fluidum oder ihrem Willenseinflusse. Der Eintritt des Schlafes war offenbar die Folge einer entschiedenen Anknüpfung, die seitens der Versuchsperson als unüberwindlicher Schlaftrieb empfunden wurde. In einer Person von hinreichender Erregbarkeit die feste Erwartung des Schlafes erwecken, heißt ihn zur bestimmten Zeit herbeiführen. Dieses künstliche Einschlafen nannte man Hypnotisieren. Infolge des Hypnotismus rückte an die Stelle der magischen Kraft des Magnetiseurs die Kraft der Imagination des Hypnotisirten, und die Einwirkung eines fremden Geistes erwies sich als Einbildung des eigenen Geistes. Damit hörte das so oft angestaunte „Magnetisieren in die Ferne“ auf, ein Geheimniß zu sein. (Vgl. J. Braid, Nourypnology, London and Edinb. 1843; Derf., Hypnotismus. Ausgew. Schriften, herausgeg. von W. Preyer, Berlin 1882.) Eine Zeitlang wurde der Braidismus ebenso verlacht, wie vordem der Mesmerismus verspottet worden war. Allmählig aber fing man in England und Frankreich an, ihn einer wissenschaftlichen Untersuchung zu würdigen. Großes Aufsehen erregten in den siebenziger Jahren die hypnotischen Versuche Richets und Charcots in Paris; Ezerual in Prag hatte solche mit Erfolg an Thieren angestellt. Die deutschen Forscher aus ihrer vornehmen Zurückhaltung herausgelockt zu haben, ist hauptsächlich das Verdienst des dänischen Magnetiseurs Karl Hansen, der 1879 in allen Hauptstädten Deutschlands, wo ihm Hindernisse nicht bereitet wurden, mesmerische Vorstellungen gab. Er verlegte die Versuchspersonen in Schlafheit und Starre, so daß er sie wie eine Wachfigur oder wie ein Stück Holz behandeln konnte, und verführte sie dann zu den ergößlichsten Sinnestäuschungen. Den Professoren Berger, Grünzer, Heidenhain, Preyer, Küßlmann,

Weinhold u. A. gelang es, die Hansen'schen Leistungen noch zu übertreffen. Es ergab sich, daß gleichförmig wiederholte Sinnesreizungen, z. B. längeres Anstarren eines glänzenden Gegenstandes, leise Tasterindrücke infolge sanfter Strichbewegungen über die Haut, gleichmäßige Schallreize, wie das Tictack der Uhr, den Eintritt der Hypnose begünstigen oder veranlassen. Da dieser aber nicht erfolgt, wenn die Aufmerksamkeit der Versuchsperson anderweitig in Anspruch genommen ist, so muß die Mitwirkung feelerischer Kräfte zugegeben und vielleicht als die Hauptsache angesehen werden. Bei besonders veranlagten Personen soll die lebhafteste Vorstellung vom Herannahen der Hypnose im Stande sein, sie hervorzurufen: ein Beweis für die Macht der Seele über den Körper. — Zur Zeit sind drei Hauptarten künstlicher Einschläferung im Gebrauche. Die Heilmagnetisire, die sich in Deutschland seit 1888 Magnetopathen nennen, befolgen das Beispiel Mesmers. Sie preisen den Lebensmagnetismus, für dessen Dasein und Wirksamkeit neuerdings Professor v. Rußbaum in München eingetreten ist, nicht bloß als die vorzüglichste Heilkraft, sondern auch als das einzige Mittel, jene hellsehenden Somnambulen und geisteserhellenden Medien heranzubilden, die von jeher den Stolz der Magnetisire ausmachten. Sie führen bittere Klage darüber, daß die Hypnose öfters mit dem Namen und Ansehen des magnetischen Schlafes geschmückt wird. Die Schule von Nancy, vertreten durch Bernheim, Beaunis, Lisbeault und Liégeois, denen sich Forel, Moll, Dessoir und viele Andere angeschlossen haben, spottet über das magnetische Fluidum und spricht überhaupt allen Einwirkungen, die von Außen her auf die Nervenenden ausgeübt werden, die einschläfernde Kraft gänzlich ab. Sie erwartet vielmehr den Eintritt der Hypnose einzig und allein von der Suggestion, d. i. von der eingegebenen Vorstellung, daß er wirklich erfolgen werde, und bezeichnet daher den hypnotischen Zustand als suggerirten Schlaf oder als eine durch Suggestion gesteigerte Suggestibilität. Nur dem natürlichen, nicht dem künstlichen Somnambulismus will sie eine Sonderstellung zuerkennen. Die Schule Charcots oder der Salpêtrière in Paris beobachtet bei der Einschläferung gern das Braid'sche Verfahren, bedient sich aber auch des Lebensmagnetismus und anderer Mittel. Sie sieht im somnambulen Zustande den Höhepunkt der Hypnose und bringt diese in Verbindung mit der Hysterie, wohingegen die Gelehrten von Nancy behaupten, daß mindestens 80 Procent der Menschen hypnotisierbar seien.

II. Erscheinungen des Somnambulismus. Mehr Aufsehen noch als die Heilungen, über die sehr unglaubwürdige Erzählungen verbreitet sind, erregten gewisse Vorkommnisse des Seelenlebens bei den Somnambulen. Um dieselben zu gruppieren, hat man verschiedene Arten oder Grade des somnambulen oder hypnotischen Zustandes unter-